

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Heckmanns, Martin

**Vater Mutter Geisterbahn/Hier kommen wir nicht lebendig raus/Ein Teil der Gans**

© Suhrkamp Verlag  
978-3-518-42379-0

SV

suhrkamp spectaculum

Martin Heckmanns, 1971 in Mönchengladbach geboren, zählt zu den meistbeachteten Theaterautoren seiner Generation. Er gilt als Spezialist für das Komische. Seine Figuren sind stets auf der Suche und kämpfen mit ihren Rollen und den gesellschaftlichen Zurichtungen. Romantische Motive werden bei ihm überprüft, an der Realität gebrochen und erzeugen in der Konfrontation komische Effekte. Seine Stücke sind formal vielgestaltig angelegte Sprachkunstwerke, in denen um gelingende Kommunikation und alternative Lebens- und Ausdrucksformen gerungen wird.

Als »Feindramatiker und Sprachmechaniker« beschreibt ihn der Theaterkritiker Peter Michalzik. »Er ist der Sprachphilosoph unter den jüngeren Dramatikern, seine Texte schildern nicht die Wirklichkeit, sie stellen sie in Frage«, so der Kritiker Dirk Pilz. Und Gerhard Stadelmaier attestiert: »Wenn es so etwas gibt wie Figuren, ganz aus Kunst und Papier und Gedanken, aber durchpulst von Blut und Leben – dann sind es die Figuren von Heckmanns.«

Dieser Band versammelt drei der in den letzten Jahren uraufgeführten Stücke von Martin Heckmanns, die einen Eindruck von der inhaltlichen und stilistischen Bandbreite dieses originären Theaterdichters vermitteln.

# Martin Heckmanns

Vater Mutter Geisterbahn /  
Hier kommen wir nicht lebendig raus /  
Ein Teil der Gans

Suhrkamp

*In Erinnerung an Martin Wentz  
und Eva Heldrich*

Erstausgabe

Erste Auflage 2013

© Suhrkamp Verlag Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch  
Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags,  
der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,  
auch einzelner Abschnitte.

Rechteanfragen sind an den Suhrkamp Verlag,  
Pappelallee 78–79, 10437 Berlin, zu richten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des  
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlaggestaltung: Katja Bohlmann

Printed in Germany

ISBN 978-3-42379-0

Vater Mutter Geisterbahn 7

Hier kommen wir nicht lebendig raus.  
Versuch einer Heldin 49

Ein Teil der Gans 95

Werkverzeichnis, Biografisches 149



VATER MUTTER GEISTERBAHN

*Personen*

Vater Johann Klein

Mutter Anne Klein

Sohn Otto Klein

## Eins

MUTTER Jetzt kommt gleich der Papa von der Arbeit, und dann machen wir uns alle zusammen einen wunderbaren Abend hier bei uns zu Hause. Weil wir uns freuen, dass wir uns haben. Das reicht schon für einen wunderschönen Abend. Mehr brauchen wir nicht, verstehst Du?

*Es klingelt.*

Und da ist er auch schon. Wie ich es Dir gesagt habe. Habe ich es nicht gesagt? Mama sagt die Wahrheit. Merk Dir das. *Mutter öffnet die Tür.* Guten Abend, Liebling. Wie war Dein Tag?

VATER Es wird immer schwüler. Überall Hunde. Halbnackte. Fast nackt alle. Und durch die Königsallee demonstriert eine Minderheit.

MUTTER Welche Minderheit?

VATER Christen, glaub ich. Russlanddeutsche. Aussiedler, ich weiß nicht.

MUTTER Wofür?

VATER Was?

MUTTER Wofür demonstrieren sie?

VATER Jetzt reicht es, stand auf ihren Fahnen. Und immer schwüler wird es.

MUTTER Das sagtest Du schon.

VATER Es hört gar nicht mehr auf. Einen Hund zu halten bei uns ist teurer als einen Menschen zu ernähren in Eritrea. Ist das nicht ...

MUTTER So. Das machen wir jetzt gleich noch mal. Und jetzt das Ganze in positiv. Ich habe dem Jungen versprochen, dass es ein schöner Abend wird, auf den er sich freuen kann. Und weil ich meinen Jungen nicht anlügen will, machen wir diesen Anfang jetzt gleich noch einmal ordentlich. Kommst Du noch mal rein?

VATER Aber ich . . .

MUTTER Ruhe, bitte! Danke! Und alles auf Anfang!

*Vater geht und kommt noch einmal.*

Guten Abend, Liebling. Schön, dass Du da bist.

VATER Ja, mein Schatz, ich freue mich auch sehr, Euch wiederzusehen nach einem langen und anstrengenden Tag.

MUTTER Wie war die Arbeit?

VATER Aufregend. Aufregend und inspirierend. Ich habe heute wieder vielen Menschen helfen können bei ihrem Versuch sich zu vervielfältigen, zu vergrößern oder heller zu stellen.

MUTTER Wahrscheinlich ist unter Deiner Aufsicht auch das ein oder andere informative Flugblatt kopiert worden.

VATER Es ist nicht nur das Kopieren. Es ist auch das Umgestalten, die Verschiebung, die Collage. Eine andere Welt ist möglich.

MUTTER Das hast Du schön gesagt.

VATER Und wie war Euer Tag hier zu Hause?

MUTTER Ach, Otto hat ein wenig gekotzt heute Morgen, dann hat er die Suppe in der Wohnung verteilt, und schließlich hat er unser Arbeitszimmer nach seinen eigenen Ordnungskriterien umgestaltet. Otto ist ein kreativer Junge, und ich würde sagen, wir beide hatten einen wirklich abwechslungsreichen Tag zusammen. Nicht wahr, Otto?

*Otto schweigt.*

VATER Das Leben ist doch wirklich eine Wundertüte.

MUTTER So kann man das sagen. Es ist voller Überraschungen, und schon deshalb lohnt es sich, dabei zu sein und dabei zu bleiben.

VATER Und doch soll auch nicht alles bleiben, wie es ist. Es gibt immer noch etwas zu verbessern.

MUTTER Wie sagte doch Novalis: Wir sind auf einer Mission. Zur Bildung der Erde sind wir berufen.

VATER Der Novalis. *Pause. Blick auf Otto.* Er glaubt uns nicht.

MUTTER Was glaubt er uns nicht?

VATER Dass wir glücklich sind.

MUTTER Aber wir sind glücklich. Sind wir doch, oder?

VATER Dass wir so glücklich sind, das glaubt er uns nicht.

MUTTER Woran siehst Du das?

VATER Schau ihn Dir an.

MUTTER Er sieht aus wie immer.

VATER Er sieht nicht besonders beglückt aus.

MUTTER Warum sagt er denn nichts?

VATER Er ist 2.

MUTTER Aber irgendeine Reaktion könnte er doch zeigen.

OTTO Das sind meine Eltern. Mein Vater ist ein verhinderter Theaterregisseur, der als Aushilfe zu arbeiten begonnen hat, als ich auf die Welt kam. Meine Mutter studierte Philosophie im dritten Semester, als sie mit mir schwanger wurde. Seit meiner Geburt versuchen sie mich zu erziehen.

MUTTER Du musst auch unsere Situation verstehen. Wir hatten es auch nicht leicht die ganzen Jahre.

VATER Mutter hat Philosophie nie zu Ende studiert.

MUTTER Philosophie studiert man nie ganz zu Ende.

VATER Deshalb muss sie in Deiner Erziehung diese Experimente veranstalten. Sie hat sich noch nicht ausgelebt.

MUTTER Und Vater vermisst die große Dramenliteratur. Und formt stattdessen Dich. Er würde auch lieber auf größeren Bühnen inszenieren.

VATER Hat sich jemand vom Theater gemeldet?

MUTTER Bei mir nicht.

VATER Seitdem der Intendant persönlich bei mir kopiert hat, habe ich nie wieder etwas von denen gehört. Ich bin raus.

MUTTER Behalten Sie Ihre Sorgen vor dem Kind für sich.

VATER Warum siezt Du mich?

MUTTER *nimmt das Buch. Richard Templar: »Die Regeln der Kindererziehung«.*

Regel 1: Lächeln Sie, wenn Sie Ihr Kind sehen.

Regel 2: Seien Sie gern mit Ihrem Kind zusammen.

Regel 3: Behalten Sie Ihre Sorgen vor dem Kind für sich.

VATER *auswendig* Seien Sie konsequent. Seien sie fröhlich. Sehen Sie die Dinge mit den Augen des Kindes.

MUTTER Einmal Eltern, immer Eltern.

VATER Das hätte ich vorher lesen sollen.

MUTTER Wenn Sie wütend werden, haben Sie schon verloren.

VATER Ich lüge meinen Sohn nicht an.

MUTTER Du sollst ihn nicht anlügen.

VATER Wenn ich von meiner Arbeit schwärme, ist das eine Lüge.

Wenn das keine Lüge ist, dann weiß ich nicht, was lügen heißt.

MUTTER Das ist ein Perspektivwechsel.

VATER So nennt man das?

MUTTER Du erzählst ihm doch auch vom Weihnachtsmann. Er muss doch eine Aussicht haben auf gelingendes Leben. Und wenn wir es ihm nicht zeigen, wird er so schnell keines finden in der Nachbarschaft.

VATER Er soll sehen, wie es enden kann, damit er weiß, gegen was er sich wehren muss.

MUTTER Psst, leise. Er ist eingeschlafen.

VATER Immer wenn wir uns streiten, schläft er ein.

MUTTER Das war ein Meinungs austausch.

VATER Das war ein Streit.

MUTTER Ich kann auch anders.

VATER Danke, reicht schon.

*Licht aus.*

OTTO *träumt.* Manchmal machen mich meine Eltern müde. Ich kenne sie jetzt schon einige Jahre, und ihr Meinungs austausch entzündet sich immer wieder an denselben Stellen. Bevor ich kam, müssen die beiden ein schönes Paar gewesen sein. Es gibt Fotos, auf denen sie unbeschwert aussehen. Anfangs dachte ich, sie seien nur für mich gemacht. Sie sind die einzigen Eltern, die ich gehabt haben werde.

MUTTER Er redet im Schlaf.

VATER Glaubst Du wirklich, er schläft?

OTTO Wir sind ein Zirkus. Meine Eltern sind die Direktoren.

Sie kündigen mich an als ein Wunderkind, ihre Neuentdeckung. Das Publikum hat kein Gesicht und starrt mich an. Ich bin die einzige Nummer, aber ich habe nichts vorbereitet. Ich bin ein Artist des Schweigens.

*Schweigen.*

Das erste Mal gehört von Ihnen habe ich, da war ich noch im Bauch.

## Schwanger

VATER Das kann doch nicht, bist Du Dir sicher, aber wir haben doch immer, ich meine ...

MUTTER Sag jetzt nichts Falsches.

VATER Entschuldige, aber, also, toll, wirklich, darauf müssen wir, nein, Du darfst keinen, hast Du Alkohol getrunken in den letzten Wochen?

MUTTER Ein paar Gläser.

VATER Tabletten?

MUTTER Ich bin informiert. Du musst mich nicht erziehen.

VATER Ich übe schon mal.

MUTTER Was übst Du?

VATER Erziehen. Damit das funktioniert vom ersten Tag an.

MUTTER Das schaffst Du schon.

VATER Erziehungswissenschaft ist ein leerer Fleck bei mir. Rousseau hab ich immer ausgelassen. Das rächt sich jetzt. Ich habe keine Ahnung, was ich ihm erzählen soll.

MUTTER Findest Du nicht, dass es etwas früh ist, darüber nachzudenken?

VATER Irgendwann wird es uns fragen.  
MUTTER Das dauert noch.  
VATER Wir sollten eine Antwort haben.  
MUTTER Bis dahin haben wir eine.  
VATER Wenn wir bis jetzt keine haben, warum sollten wir sie bis dahin haben?  
MUTTER Jetzt ändert sich alles. Wir werden ein Kind erziehen.  
Wir wollen ihm eine Zukunft bieten.  
VATER Das meine ich. Ich weiß nicht welche?  
MUTTER Es soll ihm gutgehn.  
VATER Aber ich muss wissen, was aus ihm werden soll.  
MUTTER Meinst Du das ernst?  
VATER Ab jetzt meine ich alles ernst. Kennst Du diesen Ungarn mit seinen drei Töchtern, die alle Schachgenies geworden sind?  
Der wusste, was er wollte. Der hatte einen Plan.  
MUTTER Ich will kein Schachgenie.  
VATER Ich will auch kein Schachgenie. Dann verliere ich immer.  
MUTTER Ich will ein ganz normales Kind.  
VATER Was soll das sein, wie stellst Du Dir das vor?  
MUTTER Schön. Ich stelle mir das schön vor. Du wirst ein berühmter . . . Was studierst Du noch mal zur Zeit?  
VATER Darf ich später lachen?  
MUTTER Du wirst ein berühmter Rockmusiker und nimmst uns mit auf Deine Welttournee.  
VATER Und ernsthaft?  
MUTTER Irgendein Taxiunternehmen wird sich schon finden, das Dir eine Weiterbildung in Realitätssinn ermöglicht.  
*Vater knallt die Tür. Otto wacht auf.*  
MUTTER Er ist aufgewacht. Hast Du die Tür geknallt?  
VATER Träumst Du? Ich sitze hier leise und lese.  
MUTTER Bringst Du ihn zurück ins Bett?  
VATER Liebes Kind, in dieser Gute-Nacht-Geschichte möchte ich

Dir meine Sicht der Dinge mitteilen, auch wenn sie zu einem Großteil auf dem Buch basiert, das ich gerade lese: Mit dem Genius leben heißt, im Innersten eines fremden Wesens leben, beständig eine Beziehung zu einer Region der Nichtkenntnis aufrechterhalten. Der vertraute Verkehr mit einer Region der Nichtkenntnis ist eine tägliche mystische Praxis, in der das Ich seiner eigenen Auflösung beiwohnt, ungläubiger Zeuge seines eigenen Schwundes. Genius ist unser Leben, insofern es uns nicht gehört.

MUTTER *betrifft das Zimmer*. Schläft er immer noch nicht?

VATER Nein, er schläft immer noch nicht. Und wenn Du noch einmal reinkommst und fragst, dann nenne ich Dich in den nächsten Wochen nur noch Mutter Sabotage.

MUTTER Was erzählst Du ihm denn da?

VATER Ich habe ein neues Konzept der Gute-Nacht-Geschichte: Überforderung. Ich erzähle Geschichten, die ich selber nicht verstehe, und der Junge kann nicht folgen und wird müde. Das ist wie bei den ersten Bahnfahrern. Die sind auch immer eingeschlafen, weil alles so schnell ging da draußen. Und von diesen Geschichten geht es gleich weiter in die verrückten Träume. Und von den Träumen gleich weiter in die wildeste Kunst. Der Junge schläft ein und wird Künstler. Auf lange Sicht. Zwei Fliegen mit einer . . . *Blick auf Otto*. Er ist eingeschlafen. Siehst Du, es funktioniert.

MUTTER Er will uns nicht mehr sehen. Das kann ich gut verstehen. Er kann uns einfach nicht mehr sehen.

VATER Beste Voraussetzung für die Kunst. Die Realität nicht mehr sehen können. In Fantasiewelten fliehen. Das kann man gar nicht früh genug üben. Aus dem wird noch was.

MUTTER Wer sagt denn, dass er Künstler werden soll?

VATER Was denn sonst? Einer dieser Dienstleister, die nach 8 Stunden Kundenfreundlichkeit ihr Lächeln zu hassen beginnen wie ich?

MUTTER Entwicklungshelfer.

VATER Auf dass wir unsere Depressionen in die ganze Welt exportieren.

MUTTER So kommen wir nicht weiter.

VATER Nein.

MUTTER Gib ihm Zeit.

VATER Die nimmt er sich.

MUTTER Er braucht Spielraum.

VATER Und Ordnung.

MUTTER Zuneigung.

VATER Ansporn.

MUTTER Vorsicht.

VATER Und Neugier.

MUTTER Was er wohl denkt.

VATER Neulich hat er mit einem Stein gesprochen.

MUTTER Manchmal ist er einfach nur da.

VATER Meinst Du, wir können das lernen?

MUTTER Und er nimmt mich bei der Hand und zieht mich in seinen Garten  
und ich lasse mir alles von ihm erklären darin  
und glaube plötzlich  
nach langer Zeit  
wieder an die Wirklichkeit.

*Vater und Mutter nehmen sich bei der Hand, küssen sich und schlafen ein. Dunkel.*

## Zwei

OTTO Bist Du wieder da?

MUTTER Ja, ich bin wieder da.

OTTO Wirklich?

MUTTER Ja, das siehst Du doch, ich bin wieder da.

OTTO Für immer?

MUTTER Ich will es versuchen.

OTTO Papa hat gesagt, dass Du tot bist.

MUTTER Das war nur Spaß.

OTTO Damit macht man keinen Spaß.

MUTTER Er flunkert manchmal.

OTTO Also bist Du jetzt wieder da?

MUTTER Warum fragst Du das?

OTTO Weil ich es wissen will.

MUTTER Ja. Ich bin wieder da.

OTTO Wie nah?

MUTTER So nah wie möglich.

OTTO Bist Du Dir sicher? Hier? Bei mir?

MUTTER Ja.

OTTO Woher weiß ich das?

MUTTER Du siehst mich doch.

OTTO Das reicht nicht.

MUTTER Mehr kann ich nicht.

OTTO Und ich bin Dein Sohn?

MUTTER Ja. Du bist mein Sohn.

OTTO *hält sich die Hand vor die Augen.* Jetzt bin ich weg.

MUTTER Der Otto ist weg. Wo ist denn der Otto? Ich seh ihn gar nicht mehr. Wo ist der Otto denn jetzt?

OTTO *nimmt die Hand von den Augen.* Spielen wir Polizei?

MUTTER Wer ist der Dieb?

OTTO Du bist der Dieb. Und ich fange Dich.

MUTTER Du hast mich. Was habe ich gestohlen?

OTTO Du hast mein Vertrauen gestohlen, und jetzt bist Du verhaftet im Namen des Königs.

MUTTER Was sagt der König?

OTTO Ich bin der König der Welt, sagt der König, und wir müssen weniger werden. In meinem Weltreich gibt es nur noch eine Sprache, und für jeden gibt es eine Uniform, denn wir wollen uns nicht länger über Kleinigkeiten streiten. Wir sind sehr freundlich und gelassen, und es fehlt uns jede Aufregung für die sogenannte Sexualität. Gleichheit und Beruhigung. Alle Diebe sind gefangen und reißen sich zusammen und bleiben, wo sie sind. So wird es still. Das lassen wir so. Bis niemand mehr da ist. Wir vergehen gemeinsam. Und keiner kommt nach. Und schauen uns zu beim Abschied. Und überlassen den Vögeln das Feld. *Pause.* Mama, was willst Du eigentlich mal werden?

*Pause. Vater kommt.*

MUTTER Jetzt musst Du schlafen. Da kommt der Papa.

OTTO Aber Du bleibst hier jetzt. Für immer. Weil Du bist jetzt verhaftet.

MUTTER Versprochen.

OTTO Und der Vater darf Dich nie wieder fortschicken.

VATER Was hat er gesagt?

MUTTER Er hat Spaß gemacht.

VATER Damit macht man keinen Spaß.

VATER Kommst Du jetzt ins Bett?

MUTTER Ich?

VATER *bringt Otto ins Bett. Man hört Vaters Stimme.*

Selbstbewusstheit impliziert zwei Dinge: sich seiner selbst bewusst sein und sich seiner selbst als Beobachtungsobjekt eines anderen bewusst sein. Diese zwei Bewusstheiten des Selbst, als Objekt in den eigenen Augen und als Objekt in den Augen des anderen, hängen eng zusammen . . . *Vater kommt zurück.*

VATER Er will, dass Du ihn ins Bett bringst.

MUTTER *geht. Man hört Mutters Lied.*

Wir stolze Menschenkinder  
Sind eitel arme Sünder  
Und wissen gar nicht viel.  
Wir spinnen Luftgespinste  
Und suchen viele Künste  
Und kommen weiter von dem Ziel.

*Mutter kommt zurück aus dem Kinderzimmer.* Er will noch ein Gummibärchen.

VATER Es gibt kein Gummibärchen.

MUTTER Er hat gesagt, er bekomme immer ein Gummibärchen, bevor er einschläft.

VATER Er hat einmal ein Gummibärchen bekommen. Das war ein besonderer Tag.

MUTTER Er sagt, heute sei ein besonderer Tag. Ich sei wieder da.

VATER Das wird er dann jeden Tag sagen, wenn Du da bist.

MUTTER Aber heute ist ein besonderer Tag.

VATER Ich hätte nicht damit anfangen dürfen, aber jetzt hören wir damit auf. Es gibt kein Gummibärchen.

MUTTER Du willst nicht, dass heute ein besonderer Tag ist.

VATER Ich will nicht, dass der Junge Gummibärchen isst, nachdem er sich die Zähne geputzt hat.

MUTTER Du willst nur, dass ich Streit mit ihm kriege. Und Du der Mann mit den Gummibärchen bleibst.

VATER Du wolltest ihn ins Bett bringen.

MUTTER Er wollte, dass ich ihn ins Bett bringe.

VATER Damit er ein Gummibärchen bekommt. Bei mir bekommt er keins. Das weiß er.

MUTTER Ein Gummibärchen, jetzt sei doch nicht so.

VATER Wenn wir damit anfangen, glaubt er uns nicht, dass es keine Süßigkeiten mehr gibt nach dem Zähneputzen.

MUTTER Aber Du hast ihm doch das Gummibärchen gegeben.

VATER Er war gestürzt. Und die anderen Kinder haben ihn ausgelacht. Und er hat überhaupt nicht mehr aufgehört zu weinen.

MUTTER Nach dem Zähneputzen?

VATER Es war ein besonderer Tag.

MUTTER Erklär Du ihm Deine Prinzipien.

*Vater geht. Man hört seine laute Stimme. Er kommt zurück.*

MUTTER Schläft er?

VATER Ich hoffe.

MUTTER Darf ich sehen? *Sie öffnet die Tür einen Spalt.*

VATER Lass ihn jetzt.

MUTTER Schau ihn Dir an.

VATER Ich kenne ihn.

MUTTER Wie er da liegt.

VATER Lass ihn jetzt. *Er schließt die Tür.*

MUTTER War doch nicht so schwierig.

VATER Manchmal schreit er zwei Stunden, bevor er müde wird.

MUTTER Er ist ein wunderbares Kind.

VATER Das hätte Dir früher auffallen können.

MUTTER Wenn er lacht, muss ich weinen.

VATER Wie konntest Du mich alleine lassen mit deinem Sohn?

MUTTER Jetzt bin ich wieder hier.

VATER Ich bin ein Idiot, dass ich Dich immer wieder reinlasse.

MUTTER Hat er mich vermisst?

VATER Das hat er in dieser Deutlichkeit noch nicht artikulieren können.

MUTTER Er kann gut sprechen.

VATER Der Junge von Spiegels spricht besser.

MUTTER Du musst ihn ermutigen.

VATER Sag mir bitte nicht, was ich tun hätte sollen oder müsste oder sollte.

MUTTER Aber wir müssen uns unterstützen.

VATER Du warst jetzt ein halbes Jahr weg, um Dich auszuleben, wie Du es genannt hast. Gib mir bitte jetzt keine Ratschläge.